

Die ungarischen Ochsenherden als Basis der süddeutschen Fleischversorgung

Ein Nachtrag zum gleichlautenden Aufsatz im Band 151/2006

von Hans-Heinrich Vangerow

Fast gleichzeitig mit meiner Veröffentlichung¹ erschien in den Deggendorfer Geschichtsblättern ein Beitrag der Gebrüder Hans Herbert und Stephan MAIDL mit dem Titel: „*Ein Ochsenweg von Schärding nach Niederpöring – die Maut in Niederpöring*“.² Er bestätigt insbesondere streckenweise den genaueren Verlauf dieser jahrhundertlang von den aus Ungarn stammenden Ochsenherden und ihren Treibern benützten Wegstrecke. Außerdem belegt eine mir erst unlängst bekannt gewordene Veröffentlichung im Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung³ durch eine Schuldurkunde frühe Beziehungen Nürnberger Handelshäuser zu Straubinger Metzger und Viehhändlern als Kapitalgeber für die Beschaffung ungarischer Ochsen. Aus dem gleichen Beitrag erfahren wir zudem noch mehr über die Straubinger Metzger- und Ochsenhändler-Familie Kolmstainer.

1. Fehlerbereinigung

Zunächst müssen allerdings zwei in meinem Aufsatz enthaltene Fehler bereinigt werden. So wies mich Herr Stephan MAIDL darauf hin, dass der alte Mautort Dorfbach keinesfalls mit dem Vilsübergang Dornach identisch sei.⁴ Dieses Dorf liege vielmehr südlich von Ortenburg. Geklärt müsse allerdings noch werden, ob es dort vor 1311 zwischen dem Grafschaftsgebiet gleichen Namens und dem Herzogtum Bayern eine Grenze gab, die eine Mautstelle bedingte.

1 Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 151. Band, Linz 2006, S. 89 ff.

2 Deggendorfer Geschichtsblätter, Heft 29/2007, S. 47 ff.

3 Werner FRIEDRICH, Anmerkungen zur „Ochsenstraße“ bei Straubing - Von Straubinger Viehkaufleuten im 14. und 15. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, 97. Jahrgang 1995, Straubing 1996, S. 57 ff., hier: S. 58 f.

4 Freundliche Mitteilung von Herrn Stephan MAIDL vom 12. 3. 2008.

Hans-Heinrich Vangerow

Obwohl Dornach in der Literatur⁵ als möglicher Vilsübergang erwähnt wird, sind die Zeilen zwischen den Anmerkungen 71 und 72 nunmehr durch folgende Worte zu ersetzen: Der zuletzt genannte Ort Dorfbach befindet sich etwa 1 km südlich von Ortenburg. Demnach verzweigt sich die Triebroute von Schärding erst nach dem „Zwangswchsel“ Isarübergang bei der Mautstätte Niederpöring, wobei der eine Gabelzinken in Richtung Landshut, der andere in Richtung Straubing weist.

Außerdem ist der erste Satz auf S. 119 nunmehr gegenstandslos, was ebenfalls für die beiden Anmerkungen 118 und 119 gilt.

Ein weiterer Irrtum war bereits in meinem Beitrag für das Linzer Historische Jahrbuch von 1986⁶ unentdeckt geblieben und deshalb leider ebenfalls in meinen neuen Aufsatz übernommen worden. Ist doch der Laurentiustag (im Sommer) der 10. August⁷ und nicht der fälschlich damit verwechselte 15. dieses Monats. Deshalb ist zunächst das Datum auf S. 91, Zeile 6, und auf S. 113, Zeile 20 entsprechend abzuändern. Diese Fehlleistung zieht freilich noch für das wöchentliche Eintreffen der ungarischen Ochsenherden am Mautort Niederpöring eine, wenn auch für das dortige Marktgeschehen unbedeutende Verschiebung der Wochenwerte nebst Herdenstärken nach sich. Richtig muß es nun im letzten Absatz auf S. 113 samt den ersten beiden Zeilen auf S. 114 heißen: Wären die ungarischen Ochsen auf diesen Märkten erkaufte worden, hätten die Herden nach obiger Reihenfolge etwa um den 8./10.6. (24. Woche), 28./30.6. (27. Woche), 18./20.7. (29. Woche), 23./25.8. (34. Woche) und letztlich um den 27./29.9. (40. Woche) in Niederpöring eintreffen müssen. Tatsächlich langten in diesen Wochen 634, 534, 2069, 933! und 370 Rinder an, insgesamt also 4540 in 37! Herden. Auf die fünf Hauptmärkte ohne Wien bezogen trugen dazu die Augsburger in 15 Herden 1960 Ochsen bei, die Ulmer in 5 Herden 688, die Münchner in 3 Herden 596 und die Straubinger in 5 Herden 437.

5 Ekkehard WESTERMANN, Forschungsaufgaben des internationalen Ochsenhandels aus mitteleuropäischer Sicht, in: Ekkehard Westermann (Hg.), Internationaler Ochsenhandel (1350–1750). Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte, hg. von Hermann Kellenbenz und Jürgen Schneider, Band 9, S. 261 ff.

6 Hans-Heinrich VANGEROW, Die Fleischversorgung Süddeutschlands im Licht der Linzer Mautrechnung von 1627 sowie anderer Archivalien aus dem 16. und 17. Jahrhundert, in: Hist. Jb. Linz S. 71 ff., dort S. 75.

7 Siehe Hermann GROTEFEND, Taschenbuch der Zeitrechnung, 10. erweiterte Auflage 1960, S. 73.

2. Wissenswertes aus Straubing

Anfangs waren die Verkäufer von Ochsen fast ausschließlich ungarische, böhmische, polnische und bayerische Viehhändler beziehungsweise deren Treiber oder ihre in Nürnberg wohnenden Faktoren. Begann doch der Nürnberger Handel erst im 16. Jahrhundert, sich eine eigene Organisation aufzubauen, die bei ihren Geschäften mehr und mehr auch das Kapital der Nürnberger Handelshäuser beanspruchte.

Nach einer Schuldurkunde aus dem Jahr 1360⁸ verpfändeten der Metzger und Viehhändler Meusel von Straubing und der Fritz Ogan für den Betrag von 800 Gulden dem Berthold Holzschuher ihre ungarischen Ochsen. Der Handel war im Beisein von Zeugen schon am Montag vor St. Veitstag 1358 (11. Juni) zustande gekommen, aber der Holzschuher wartete lange vergeblich auf sein Geld und ging schließlich in Nürnberg vor Gericht. Dieses bestätigte die berechtigten Ansprüche des Klägers in einer Urkunde vom Samstag vor St. Georgstag 1360 (18. April), worin es heißt: „Ich, Hainrich Grozz, Schult-haiß, und wir die Schöffen der Stadt Nürnberg, bekennen öffentlich mit diesem Brief, dass Herr Berthold Holzschuher vor uns bei Gericht erschienen ist mit den ehrsamern Männern, Herrn Herman Schütz und Herrn Barthelmes Gralant. Diese bezeugten unter Eid, dass der Meusel von Straubingen bekannt habe, er sei dem vorgenannten Berthold Holzschuher fünfhundert Gulden schuldig. Danach habe Fritz Ogan ebenfalls bekannt, er sei demselben Holzschuher auch dreihundert Gulden schuldig. Beide hätten zugesagt, ihm das Geld zu Maintz acht Tage vor St. Jakobstag (17. Juli 1359?) zurückzahlen. Zu einer größeren Sicherheit hätten sie ihm alle Ochsen verpfändet, die sie zu Ofen (Budapest) gekauft hatten. Wenn der Holzschuher es verlangte, sollten sie diese Ochsen nach Vorchaim (Forchheim) treiben. Sollte der Fritz Ogan die dreihundert Gulden jedoch bei dem Götz Moder zu Pilsen hinterlegen, könnte der Ogan seine Ochsen treiben, wohin er wolle. Der Meusel könne die schuldigen 500 Gulden auch mit Hainrich dem Wurst zu Nürnberg verrechnen. Dann dürfe auch er seine ungarischen Ochsen treiben, wohin es ihm beliebe. Wenn dies aber einer nicht tun möchte, dann werde der genannte Berthold Holzschuher die ungarischen Ochsen als sein Eigentum selbst verkaufen und die Schuldsumme und seine Unkosten davon einbehalten. Wäre es aber so, daß die Ochsen unterwegs weggenommen würden oder

8 Nach Carl L. SACHS, Schuldurkunde des Meusel von Straubing, S. 246, Beilage II (Nr. 3 des Archivalienverzeichnisses II.), handschriftlich ist im Buch angefügt: „GNM Holzschuher Archiv“.

Hans-Heinrich Vangerow

verloren gingen, so sollten ihm die zuvor genannten zwei Händler dennoch sein Geld zurückgeben und auch die Unkosten begleichen.

Die Zeugen sagten, dies sei alles abgesprochen worden am Montag vor St. Veitstag 1358 (16. Juni). ...“⁹

Auf S. 103 wäre hinter der Anm. 54 meiner Studie noch Nachstehendes gedanklich einzufügen:

Nach einer Urkunde vom 4. April 1603 sind Sebastian Kolmstainer und Sohn Hanns einige Zeit lang dem „*ungarischen und Waldochsetrieb und Handel*“ nachgegangen.¹⁰ Auch war der genannte Sebastian Kolmstainer Mitglied des Straubinger Rates gewesen und die Kolmstainer sind vom Jahre 1464¹¹ bis 1676 in Straubing als Metzger und Viehhändler nachzuweisen. Wie es Urkunden vom 8. November 1568¹² und vom 1. Juli 1619¹³ aufzeigen, haben sie ihr beträchtliches Vermögen auf diese Weise erworben.

Schließlich fand sich noch in der Mautrechnung von Donaustauf aus dem Jahr 1601,¹⁴ erste Woche, dass ein (weiterer Sohn?) Sigmundt „*Kolbenstainer*“ dort 50 Ochsen mit je Paar 7 Pfennig und 1 Heller vermautet und durchgetrieben hat.

3. Die Forschungsergebnisse der Gebrüder MAIDL¹⁵

Sie sind u. a. durch Ausschnitte der Uraufnahmeblätter von 1826 (Gemeinde Beutelsbach, Aidenbach und Wallerfing), des Urkatasters von 1826 (Gemeinde Aidenbach) und des Häuser- und Rustikal-Steuer-Katasters von 1811 (Gemeinde Wallerfing) abgesichert.

Im Grundsteuerkataster von Beutelsbach sind ein *Ochsenacker* (Fl. Nr. 458, Unterbeutelsbach), der *hintere Ochsenacker* (Fl. Nr. 674 Langenbruck) und ein *Ochsenackerl* (Fl. Nr. 883, Beutelsbach) erwähnt. Der Urkaster von Aidenbach nennt eine fortlaufende Reihe von Grundstücken mit dem Bestimmungswort *Ochsen* (Fl. Nrn. 293 bis 325), so *Ochsenfeld*, *Ochsenacker*, *Ochsenbreitl*, *Ochsenleite* und *Ochsendobl*. Schon im Uraufnahmeblatt von

9 Wegen der großen Bedeutung der nach meiner Kenntnis frühesten Nachricht über den inländischen Handel mit ungarischen Ochsen nach Ankauf im Erzeugerland und der Kapitalbeschaffung hierzu in voller Länge gebracht.

10 Fridolin SOLLEDER, Urkundenbuch (UB) der Stadt Straubing, Straubing 1911–1918, UB Nr. 1204.

11 Derselbe, UB 464.

12 Derselbe, UB 1088.

13 Derselbe, UB 1263.

14 Zentralarchiv Thurn & Taxis, Regensburg, Herrschaft Donaustauf Nr. 314, unter „Landmaut“.

15 MAIDL Hans Herbert und Stephan, Ein Ochsenweg von Schärding nach Niederpörling – die Maut in Niederpörling, in: Deggendorfer Geschichtsblätter, Heft 29/2007, insbesondere S. 48 mit S. 53.

Die ungarischen Ochsenherden als Basis der süddeutschen Fleischversorgung

1826 ist der Flurname *Ochsenleithe* eingetragen. Die Straße rechts von der *Ochsenleithe*, ein Hohlweg, ist die *Ochsenstraße*. Nach Mitteilung der Marktgemeinde Aidenbach trägt sie auch jetzt noch diesen Namen. Sie beginnt an der Straßenabzweigung nach Vilshofen und führt weiter in Richtung Anham, Gemeinde Beutelsbach.

Ferner wird berichtet, dass die Route von Schärding zunächst über Engertsham, Bad Höhenstadt und Ortenburg verlief. So hat noch heute der Verbindungsweg Krottenthal-Ausham (Gemarkung Bad Höhenstadt) den Namen *Ochsen-gasse*. Bedenkt man jedoch die Lage und die einstige Bedeutung von Dorfbach als Mautstelle, so würde ich diesen gut 1 km südlich von Ortenburg gelegenen Ort statt jenem als Verlängerung vorziehen.

Weitere Belege fanden sich erst wieder für das etwa 4,5 km südöstlich von Niederpörling entfernte Wallerfing, wo mehrere Flurnamen den alten Triebweg bezeugen. Im Grundsteuerkataster von 1842 wird in der Flur Hacklöd eine *Ochsenstraße* von der südlichen bis zur nördlichen Flurgrenze (Fl. Nr. 758 $\frac{1}{2}$) angeführt. Im benachbarten Hansöd ist im gleichen Urkataster die Rede von einer *Ochsen-gasse* an den Lohholzäckern. Beide Teilstücke gehörten offensichtlich zur *Ochsenstraße*, die von Niederpörling nach Pitzling führte.¹⁶

Das noch beleglose Zwischenstück schlug sicherlich von Aidenbach aus die Richtung Freundorf/Pörndorf ein und verlief schließlich weiter durch das Vilstal bis Pitzling. Einen Haupttriebsverlauf nach und von Vilshofen sowie dann über Osterhofen gab es nach meiner Kenntnis zu keiner Zeit.

Über diese Fixpunkte hinaus läßt sich die Streckenführung von Schärding bis Niederpörling auch noch durch Geländegegebenheiten, so vornehmlich durch Lage und Verlauf der Wasserläufe näher bestimmen, was nachfolgend anhand von Karten im Maßstab 1 : 50000 besorgt wurde.¹⁷ Benötigten doch die Herden unterwegs vor allem Flüssigkeit und Tränk Gelegenheit. So dürfen wir sicher davon ausgehen, dass die Treiber nach Schärding die Rott vermieden, jedoch ab Höchfelden in etwa dem Lauf des Sulzbachs bis Bad Obersulzbach folgten. Das Wegstück Krottenthal-Ausham ist bestätigt und von dort müßte es dann nach Dorfbach und weiter bis Ledering den Thilbach entlang gegangen sein. Nach mehreren Bachüberquerungen (Aunkirchnerbach, Aldersbach, Sulzbach) erreichte man das damals bestimmt noch viel stärker versumpfte Vilstal,¹⁸ wo die Triebtrasse wohl zunächst entlang dem Kollbach verlief (Siegeldorf, Untergrafendorf), der bei Bruckhäuser überschritten wer-

16 Staatsarchiv Landshut, Rentamt Landau, HR-Kat. B 40.

17 Topographische Karte 1 : 50000, Blatt L 7142, L 7144, L 7340 L 7342, L 7344, L 7540, L 7542, L 7544.

18 Siehe auch die noch heute in dieser Gegend befindlichen Kartenzeichen.

Hans-Heinrich Vangerow

den konnte. Von dort aus ging es vilsaufwärts, wofür sich jeweils nach Geländebeschaffenheit und örtlichem Wasserstand zwei Möglichkeiten anboten. Auf der südlichen Talflanke nahe der Orte Kröhsdorf, Rengwarting, Jahrsdorf, Dornach,¹⁹ Enzerweis, somit erst späterer Überquerung der Vils, und dann nach Pitzling, oder nach baldigem Vilsübergang entlang der Nordflanke nahe Willing, Pöcking, Reichstorf, Einstorf, Wochenweis bis Pitzling. Auch weiterhin werden bis Niederpöring verschiedene Wasserläufe überquert, so der Neulinger Graben und der Hiemlinger Bach. In der Chronik dieses Dorfes wird zudem ein Triebweg über den 1 km westlich von Wallerfing gelegenen Ort Bachling angenommen.²⁰

Wie die beigebrachten Belege und der Zustand der Verkehrsverbindungen auf dem Lande zeigen, trieb man die Herden damals vor allem wegen der sommerlichen Staubentwicklung, Wegverschmutzung und -beschädigung nur sehr selten durch Ortschaften. Auch mußte man unterwegs wegen des Zusammenhalts und Vorankommens der Herden von begleitenden Gewässern sicher einen entsprechenden Abstand einhalten.

4. Eine notwendige, da unumstößliche Berichtigung

In der Einleitung zum MAIDL'schen Aufsatz wurde ebenfalls auf einen älteren Beitrag im Heft 25/2004 der Deggendorfer Geschichtsblätter verwiesen.²¹ Er beschäftigt sich mit den Flurnamen der nur wenige km südöstlich bis östlich von Niederpöring gelegenen Ortschaften Buchhofen, Manndorf, Nindorf und Ottmaring. Wegen der in der Ottmaringer Flur gefundenen Bezeichnung *Ochsengraben* befassten sich die Autoren auch mit den „Triebwegen“ ungarischer Ochsen von Wien bis Augsburg. Dieser unweit der *landstrass* gelegene *Ochsengraben*, der im Urkataster von 1842 sowohl für Ottmaring, Manndorf und Buchhofen noch des Öfteren genannt ist, da deren Flächen dort aufeinandertreffen, wurde von ihnen vom Namen her auf diese *landstrass* bezogen, die als Pöringer Weg noch heute von Osterhofen nach Niederpöring führt. Eine Erklärung für dieses dort gefundene Ochsenwort glaubten die Gebrüder endlich bei Christina DALHEDE in ihrer Veröffentlichung aus dem Jahr 1992²² gefunden zu haben. Darin beschreibt sie auch Triebrouten der ungarischen Ochsen, die Augsburger Metzger ab Wien benutzten. Laut dortiger

19 Siehe auch vor Anmerkung 16.

20 Siehe MAIDL, Deggendorfer Geschichtsblätter, Heft 25/2004, S. 103.

21 Siehe MAIDL, Deggendorfer Geschichtsblätter, Heft 29/2007, S. 47.

22 Christina DALHEDE, Zum europäischen Ochsenhandel. Das Beispiel Augsburg 1560 und 1579, St. Katharinen 1992.

Die ungarischen Ochsenherden als Basis der süddeutschen Fleischversorgung

Planskizze hätte sich die Triebtrasse nach der Schärddinger Innbrücke geteilt. Der erste Arm ging angeblich über das Rotttal zunächst nach Landshut, der zweite angeblich das Vilstal aufwärts nach Dingolfing, und dann weiter isar-aufwärts bis Landshut, wo er sich mit dem ersten vereinigte. Der dritte Arm führte angeblich nach Vilshofen, Osterhofen und von dort auf der besagten *landstrass*, auch Pörringer Weg genannt, nach Niederpörring über die Isar.

Hier muß nun folgendes in aller Deutlichkeit richtig gestellt werden. Bis auf die von DALHEDE offenbar vermutete, aber nirgends belegte Dreiteilung der Trasse ab Schärdding stammt die kartenmäßige, auf das Jahr 1590 bezogene Darstellung und vor allem die weitere Wegnahme der Augsburger Metzger ab Straubing bzw. Landshut aus der 1979 (!) gedruckten Arbeit von Ekkehard WESTERMANN, mit dem Titel: „*Forschungsaufgaben des internationalen Ochsenhandels aus mitteleuropäischer Sicht*“.²³ Hinsichtlich der Strecke Schärdding-Niederpörring heißt es dort lediglich: „Nach Osten zu finden die oben genannten Routen Anschluß über Landshut-Niederpörring (= Isarübergang) und Dornach (= Vilsübergang) nach Schärdding.“²⁴

Bedenkt man, dass Niederpörring nicht nur als Mautstätte, sondern auch als Marktort ein nicht umgehbarer Zwangswechsel war und dass sich die einschlägigen Untersuchungen allein auf die jahrhundertlang benützten Triebtrassen der ungarischen Ochsen bezogen, so ist die auf der Arbeit DALHEDES und vermeintlichen Aussagen der Mautrechnung von Niederpörring fußende, in Heft 25/2004 der Deggendorfer Geschichtsblätter abschließend getroffene „*Feststellung*“,²⁵ dass der *Ochsengraben* seinen Namen von den Triebtrassen ungarischer Ochsen nach Augsburg, München und nach anderen Orten erhalten habe, schlichtweg irrig.

War doch Niederpörring dank Maut und den sieben Spezialmärkten ein unumstößlicher Zwangswechsel. Zudem bemühte man sich verständlicherweise, die Schlachtochsen auf möglichst kurzem Wege, also raschest, zum Zielort zu bringen, wobei zudem geeignete Tränke- und Futterplätze ebenfalls eine Rolle spielten. Außerdem beruhte ihr Verlauf sicher auf uraltem Herkommen, und der Landesherr hätte keine Abweichung von den durch einträgliche Mautstellen begleiteten Triebtrassen geduldet. Da die Herden ab Schärdding²⁶ auf jeden Fall zunächst Niederpörring anlaufen mußten, warum

23 Wie Anmerkung 4, S. 267.

24 Ebenda, S. 262.

25 Wie Anmerkung 12, S. 104.

26 In Schärdding wurden zwar ein Brückenzoll sowie Zölle zu Lande und zu Wasser erhoben. Ein (zu erwartender) eigener Zoll für den Durchtrieb ungarischer Ochsen wird jedoch nirgends erwähnt. Siehe etwa bei LAMPRECHT Joh. Evang., Historisch-Topographische und Statistische Beschreibung der k. k. landesfürstlichen Gränzstadt Schärdding am Inn – Lamprecht-Chronik – Band 2, S. 4. – Freundl. Mitteilung von Herrn Stadtarchivar Mario Puhane am 10. 5. 2008.

Hans-Heinrich Vangerow

sollten sie dann einen Umweg über Vilshofen-Osterhofen-Pöringer Weg machen? Auch entstand die Vilshofener Donauüberbrückung nicht vor 1590/91 und erst danach konnten etwa (Bayer-)Waldochsen in größerer Anzahl neben der eigenen Aufzucht Niederbayern rechts der Donau bevölkern. Somit dürfte die Namengebung mancher der alten „*Ochsenpfade*“ von solchen Tiertransporten, -rastplätzen und -tränkestellen herrühren. Streckenweise werden sie sich auch mit der dortigen Triebtrasse der ungarischen Ochsen gedeckt haben, auf der allein 1588 133 aus 15744 Ochsen und 27 ungarischen Kühen bestehende Herden von 44 Eignern herangeführt wurden. Wenn auch die nun beigegebene Abbildung – Ochsenherde auf dem Hortobágy - aus den Jahren 1917/18 stammt, so zeigt sie doch die bis dahin unveränderte Beschaffenheit des ungarischen Ochsenstrahles.²⁷



27 Oxenherde auf dem Hortobágy, einer Teilfläche des Großen Ungarischen Tieflandes. Ursprünglich Überschwemmungsgebiet der Theiß, seit deren Regulierung (Mitte des 19. Jhs.) z. T. trocken gefallen. Obwohl die Aufnahme von 1917/18 stammt, läßt sich der besondere und jahrhundertealte, typische Ochsenstrahl gut erkennen. Auch die Hirtentracht dürfte wohl noch dem alten Herkommen entsprechen haben, da der Aufnahmezeitrahmen in die letzten Jahre des ersten Weltkriegs fiel. Allerdings wurden die ungarischen Ochsen zur Zeit der Mautrechnung aus Westungarn bezogen. Dankenswerte Überlassung der Abbildung im mit Zustimmung des Oberösterreichischen Musealvereins, Gesellschaft für Landeskunde, vom 27. 2. 2008 in den Deggendorfer Geschichtsblättern, Heft 30/2008, verbessert und ergänzt erscheinenden Nachdruck, durch den Schriftleiter der Deggendorfer Geschichtsblätter, Herrn Johannes MOLITOR.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [153](#)

Autor(en)/Author(s): Vangerow Hans-Heinrich

Artikel/Article: [Die ungarischen Ochsenherden als Basis der süddeutschen Fleischversorgung. - Ein Nachtrag zum gleichlautenden Aufsatz im Band 151/2006. 69-76](#)